

## Pflanzkonzept im Bio.Garten.Eden ist weltweit einzigartig

Pressegespräch zum Thema:

**Ökologisches Gärtnern bei einer Großveranstaltung – Landesgartenschau Bio.Garten.Eden beweist Pioniergeist**

**Freitag, 31. Mai**

**Teilnehmer:**

**Karl Ploberger - Biogärtner**

**Alfred Penninger – Gärtnerei Bachleitner, OÖ Gärtner Mitgliedsbetrieb**

**Stefanie Penkner – gärtnerische Leitung Landesgartenschau Aigen-Schlägl**

**Marlis Rief –Pflanzplanung Landesgartenschau Aigen-Schlägl**

***Ressourcenschonende Pflanzkonzepte, Nachhaltigkeit in der Planung, Lieferkriterien mit den oberösterreichischen Gärtnern sowie Beschaffungskriterien nach ökologischen und biologischen Richtlinien waren die Vorgaben, die sich die OÖ Landesgartenschau Bio.Garten.Eden zum Ziel gemacht hat und auch umsetzte.***

***Die Lieferanten der Pflanzen erklärten sich bereit, nach gemeinsam vereinbarten Lieferkriterien zu produzieren. Dabei stand der achtsame Umgang mit den Ressourcen über dem gesamten Produktionsprozess und schließt nicht nur die Produktionsbedingungen, sondern auch die verwendeten Rohstoffe und Materialien sowie die Müllvermeidung und einen ressourcenschonenden Transport mit ein.***

Das Konzept von Bio.Garten.Eden ist bisher weltweit einzigartig. Das wird es vermutlich nicht sehr so lange bleiben, denn der Trend geht voll und ganz in diese Richtung. „Man will raus aus dem engen Korsett. Genau das hat diese Landesgartenschau in einer perfekten Form verwirklicht“, sagt Biogärtner Karl Ploberger, der gerade von der „Chelsea Flower Show“, einer jährlich stattfindenden Gartenschau in London zurückgekehrt ist. „Die Gartenschau in England ist fast wie Bio.Garten.Eden“, stellt Ploberger fest.

Bio.Garten.Eden ist nicht nur europaweit die erste Landesgartenschau mit Bio-Zertifikat im landwirtschaftlichen Bereich, sondern bietet auch eine 100 Prozent bio-zertifizierte Gastronomie. Ebenso wurden gemeinsam mit den OÖ Gärtnern Kriterien für eine ökologische Beschaffung vereinbart und somit auch hier mutig neue Wege beschritten.

„Das Bio-Zertifikat bei einer Landesgartenschau ist etwas Besonderes. Es ist erstmalig, damit bei einer Großveranstaltung aufwarten zu können“, erklärt Landesgartenschau-Geschäftsführerin Barbara Kneidinger.

*„Das ist jedoch nicht einfach“, weiß Biogärtner Karl Ploberger. „In den letzten Jahren ist viel Wissen rund um diesen Themenbereich verloren gegangen. Es war eine große Herausforderung und es ist wirklich super gelungen.“*

Verantwortlich für den Einkauf von Erde, biologischen Dünger und Pflanzen war die gärtnerische Leiterin Stefanie Penkner. *„Mit dem Titel Bio.Garten.Eden war klar, dass wir nicht so wie bisher arbeiten können. Wir haben uns im Wesentlichen mit drei Themen beschäftigt – mit der Erde, dem Dünger und der Pflanze selbst“,* erklärt Stefanie Penkner.

Bei den gesamten Bepflanzungsbereichen der Landesgartenschau kommen ausschließlich Substratmischungen zum Einsatz, die für die biologische Landwirtschaft zugelassen sind. Zusätzlich ist man noch einen Schritt weiter gegangen und hat auf 50 Prozent der Flächen ohne Torf gearbeitet. *„Das funktioniert unter anderem aus dem Grund, weil wir viel mit heimischen Wildpflanzen arbeiten, die sehr robust sind“,* sagt Stefanie Penkner.

Dort, wo Torf zum Einsatz kommt, wurde der Anteil auf ein Minimum reduziert.

Gedüngt wird ausschließlich organisch und mit Dünger, der in der biologischen Landwirtschaft zugelassen ist. *„Auf einem gesunden Boden wachsen auch gesunde Pflanzen und indem man das Bodenleben fördert, stärkt man die Pflanzen. Wenn die Pflanze gestärkt ist, ist sie weniger anfällig für Krankheiten und in weiterer Folge spart man sich den Pflanzenschutz“,* erklärt die gärtnerische Leiterin Stefanie Penkner.

Gedüngt wurde vor allem mit Schafwolle. *„Schafwolle bringt unheimlich viel Stickstoff in den Boden. Dann kann die Pflanze gut wachsen“,* erläutert die ausgebildete Landschaftsgärtnerin und Landschaftsarchitektin.

Schwierig gestaltete sich die Beschaffung der Pflanzen. *„Bei Bio-Zierpflanzen beispielsweise gibt es eine Handvoll Produzenten, das war ganz schwierig. Zudem wollten wir auch in Oberösterreich einkaufen und das ist auch gelungen, das freut mich sehr“,* beschreibt Stefanie Penkner den mutigen, aber nicht immer einfachen Weg, den Bio.Garten.Eden bei der Bepflanzung gegangen ist.

*„Wir sind dabei oft an Grenzen gestoßen und dieses Konzept umzusetzen, war wirklich eine ganz ganz große Leistung“,* freut sich Barbara Kneidinger über den Erfolg im gärtnerischen Bereich.

Für die Planung der Bepflanzung waren die Pflanzplanerinnen Christine Orell aus Nürnberg sowie Marlis Rief verantwortlich.

*„Wir haben uns vor Ort umgesehen, was hier als natürliche Staudengesellschaft wächst, und haben daraus naturnahe Staudenpflanzungen abgeleitet und mit gärtnerischen Kultursorten ergänzt. Wir legen sehr viel Wert auf standortgerechte Pflanzungen, die langfristig erhalten bleiben. Die Pflanzungen sind pflegeextensiv und brauchen kaum Dünger“,* erklärt Landschaftsarchitektin Marlis Rief von Weidlflein Gartenkunst.

*„Unser Ziel war es, sehr viel Blüte für die Besucher zu schaffen, aber eben auch sehr nachhaltig und ressourcenschonend zu planen. Das ist uns auch dank der OÖ Gärtner gelungen“,* erklärt Marlis Rief, die mit einer dauerhaften Bepflanzung auch Kommunen

ansprechen möchte, langfristig nachhaltigere und im Endeffekt kostengünstigere Lösungen mit reduziertem Pflegeaufwand zu schaffen.

Marlis Rief freut sich sehr, dass sie bei ihrem Besuch im Bio.Garten.Eden viele begeisterte Stimmen hört, *„denn es ist schon insgesamt ein sehr mutiges Thema“*. *„Es hätte auch sein können, dass die Zeit dafür noch nicht reif gewesen wäre.“*

Ob die Zeit dafür reif ist, wird sich nun für Gärtnermeister Alfred Penninger (Gärtnerei Bachleitner) herausstellen. Er war einer von drei oberösterreichischen Betrieben, welche die Herausforderung angenommen haben, in Bio-Qualität zu produzieren.

Gemeinsam mit den OÖ Gärtnern wurden Lieferkriterien für die Produktion entwickelt. Dabei stand der achtsame Umgang mit den Ressourcen über dem gesamten Produktionsprozess und dieser schließt nicht nur die Produktionsbedingungen, sondern auch die verwendeten Rohstoffe und Materialien sowie die Müllvermeidung und einen ressourcenschonenden Transport mit ein.

*„Seit mehr als 50 Jahren wurde mit Dünger gearbeitet. Das war ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, denn es ging in erster Linie um Erträge. Für mich ist es jetzt jedoch kein Rückschritt, auf Bio zu setzen, sondern ein Fortschritt. Nur das ist die Zukunft – aus diesem Grund habe ich diese Herausforderung angenommen“*, sagt der mutige Gärtner aus dem Innviertel.

*„Der Effekt, den wir mit Bio.Garten.Eden ist vergleichbar wie mit der Landwirtschaft in den 80er-Jahren, wo erstmals Bioerdäpfel im Mühlviertel angebaut wurden“*, erklärt Geschäftsführerin Barbara Kneidinger. *„Und weil wir den Besuchern kommunizieren wollen, was wir da machen, gibt es die sogenannten Wissenstafeln.“*

Bei jedem Bepflanzungsbereich am Gartenschaugelände werden fünf Kategorien unterschieden und erläutert. Die Themen Transportwege, Dünger, Substrat, Dauerhaftigkeit und Torfreduktion sind rückverfolgbar und für den Besucher der Landesgartenschau ersichtlich.

In der Kategorie Transportwege ist zu erkennen, welche Wege die Pflanzen, Substrate oder Dünger sowie die Gärtner zurücklegen mussten, damit eine Pflanzfläche entstehen konnte.

Die Kategorie Dünger zeigt, wie viel Dünger, der für die biologische Landwirtschaft laut EU-Bio-Verordnung zugelassen ist, eingesetzt wurde.

Unter dem Punkt Substrat lässt sich erkennen, wie viel von der Erdmischung in der Pflanzfläche für die biologische Landwirtschaft zugelassen ist.

Der Großteil der angelegten Blühflächen bleibt dauerhaft erhalten, also auch in der Zeit nach der OÖ Landesgartenschau. Dementsprechend wurden unter dem Aspekt der Dauerhaftigkeit auch die Blühflächen langfristig geplant.

Der Punkt Torfreduktion zeigt, wie viel Prozent an Torf eingespart wurden. Substrate bestehen sehr oft zu einem Großteil aus Torf. Im Bio.Garten.Eden hat man versucht, mit alternativen Materialien den Torfverbrauch zu reduzieren.

Die gezielte Verwendung von standortangepassten, heimischen Wildblumensaat und trockenheitsverträglichen Stauden reduziert den Wasserverbrauch und der Pflegeaufwand ist somit wesentlich geringer. Dazu kommt, dass auf zwei Drittel der Gartenschaufäche die Pflanzen mit Nutzwasser gegossen werden.

Alle Pflanzenlieferanten haben sich dazu bereit erklärt, sämtliche Verpackungsmaterialien zurückzunehmen. Das spart nicht nur viel Müll ein, sondern führt die Materialien wieder zurück in den Produktionskreislauf.

Auch am Gelände selbst wurden Transportwege von Materialien gespart, denn der Erdaushub der Bauarbeiten wurde direkt am Gelände wieder eingebaut. Wurde Material an einer Stelle ausgehoben, hat man es auf einer anderen Stelle wieder aufgeschüttet. Gut erkennbar ist dies beispielsweise bei den „Schlägler Terrassen“.

Was man bei dieser Landesgartenschau besonders gut sehen kann, ist laut Biogärtner Karl Ploberger das praktische Wissen, dass sich jede Besucherin und jeder Besucher für den eigenen Garten mitnehmen kann. *„Was im Großen geht, lässt sich auch im Kleinen gut umsetzen. Was auf 15 Hektar gezeigt wird, ist auch auf 800 Quadratmetern oder weniger möglich. Was bei Kräutern funktioniert, geht auch bei Blumen.“*

Stellt man sich die Frage, warum nicht nur bei Obst und Gemüse, sondern auch bei Blumen auf Bio-Qualität gesetzt wird, so gibt Karl Ploberger gerade in Zeiten der intensiven Diskussion rund um den Klimaschutz eine einfache Antwort.

*„Man schafft dadurch einen ökologischen Ausgleich – und dieser ist nur möglich, wenn man nach biologischen Kriterien arbeitet.“*

**Kontakt:**

Landesgartenschau Aigen-Schlägl GmbH

Schlägler Hauptstraße 4

4160 Aigen-Schlägl

[gartenschau@biogarteneden.at](mailto:gartenschau@biogarteneden.at)

07281/20808